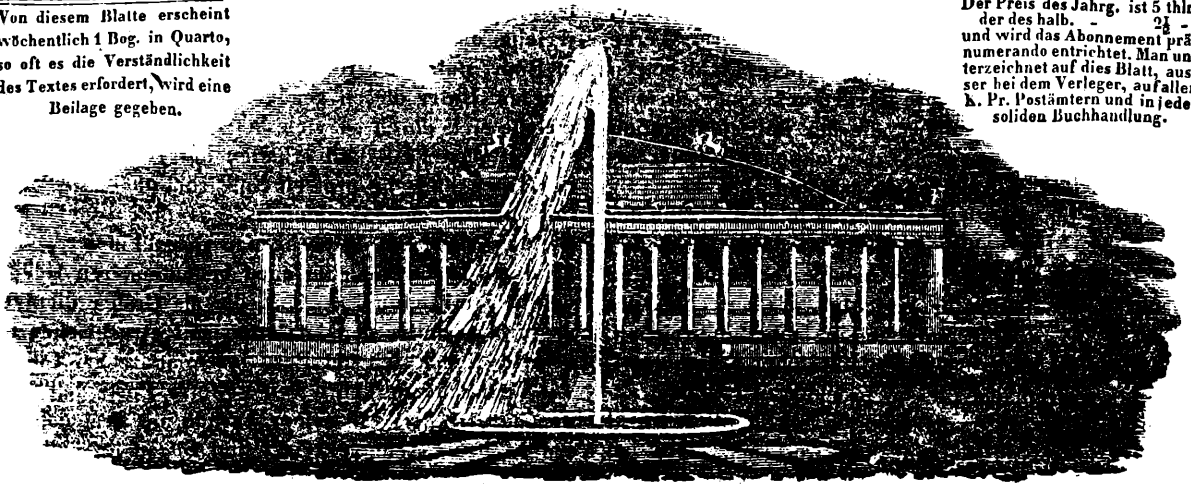


Von diesem Blatte erscheint wöchentlich 1 Bog. in Quarto, so oft es die Verständlichkeit des Textes erfordert, wird eine Beilage gegeben.

Der Preis des Jahrg. ist 5 thlr. der des halb. - 2½ - und wird das Abonnement pränumerando entrichtet. Man unterzeichnet auf dies Blatt, ausser bei dem Verleger, auf allen h. Pr. Postämtern und in jeder soliden Buchhandlung.



MUSEUM,

Blätter für bildende Kunst.

Berlin, den 1. August

Redacteur Dr. F. Kugler.



Verleger George Gropius.

Des Königs Majestät haben dem hiesigen Landschaftsmaler Lory das Prädikat eines Professors beizulegen und das für denselben ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.
Berlin, den 22. Juli 1836.

Die Kunst der Etrusker.

Aus dem Italienischen des Giuseppe Micali*).

Die Kunst hat ihre eigene Sprache, und die Geschichte ihrer Entwicklung kann eigentlich nur in

ihren Werken selbst nachgewiesen werden. Es ist hier nicht unsre Absicht, eine vollständige Geschichte der zeichnenden Künste bei den Etruskern vorzulegen; wir werden im Gegentheil nur diejenigen Punkte berühren, welche die Ursachen ihrer ersten Erschei-

*) Obiges ist die Uebersetzung des 25. Capitels in Micali's *Stori degli antichi popoli italiani*, Firenze 1832. Der Uebersetzer hat die Anführungen der einzelnen Kupfer, welche Micali's Werk begleiten, weggelassen und statt dessen, wo es nöthig war, eine kurze Charakteristik der bezüglichen Kunstwerke in Parenthese beigelegt, so wie auch einige wenige No-

tizen in den Anmerkungen von ihm herrühren. Micali's Theorie weicht im Einzelnen (in der ausgedehnten Symbolik, in der Annahme eines überwiegenden ägyptischen Einflusses auf die ältere etruskische Kunst u. s. w.) von den Ansichten der Mehrzahl deutscher Archäologen ab; doch schien uns die treffliche Uebersicht, welche seine Arbeit gewährt, eine weitere Verbreitung derselben wünschenswerth zu machen.

nung, die Art ihres Fortschrittes, die Mittel und Wege, durch die sie mit Beihülfe neuer und schönerer Werke zur Ausbildung gelangten, in ein helleres Licht setzen können. Auf solche Weise werden wir zugleich über die ethische Entwicklung, die der italischen Nation aus dieser edlen Anlage des menschlichen Geistes erwuchs, wichtige Aufschlüsse erhalten.

Die alten etruskischen Meister folgten einfach der väterlichen Sitte und dem durch dieselben gegebenen Antriebe; ihr Streben war weniger auf eine schöne Nachahmung der Natur gerichtet, als auf eine, das Gemüth ergreifende Sprache in bedeutungsreichen, symbolischen Bildern, die der heimischen Religion entnommen waren und die sie fast überall in einem althergebrachten Style vortrugen. Indem somit die Kunst anfangs ausschliesslich auf den Ausdruck eines bestimmten Ideenkreises beschränkt war, stand sie natürlich unter der Botmässigkeit des hierarchischen Elementes; es war ihr Hauptzweck, den Geist auf ernste Gedanken zu leiten, durch bildliche Darstellung der priesterlichen Lehre eindringlichst für die Erhaltung der festgesetzten religiösen und bürgerlichen Institutionen zu wirken. Vielleicht auch waren die ältesten zeichnenden Künste, wie die Thonarbeit und die Sculptur, anfangs Eigenthum gewisser Familien von priesterlichem Geschlecht, und sie allein zur Fortpflanzung derselben in Theorie und Praxis berufen, so wie es z. B. bei dem uralten Geschlechte der Dädaliden der Fall war; denn nur unter solchen Verhältnissen ist jener conventionelle Styl der älteren Kunst, der sich so lange erhielt und den wir insgemein als den hierarchischen bezeichnen, genügend zu erklären. So führten Religion und Politik auch alle übrigen Künste und Wissenschaften auf dasselbe Ziel hinaus.

Nicht ohne geheiligte Functionen erbauten die Etrusker die gewaltigen Mauern ihrer bedeutendsten Städte mit ungeheuren rechtwinkligen Steinblöcken, die in horizontalen Lagen und ohne Mörtel zusammengefügt wurden; und sie entwickelten hierin, wie man aus den erhaltenen Resten (von Volterra, Fiesole, Cortona, Roselle, Populonia) sieht, eine solche Kenntniss und Geschicklichkeit, dass ihnen der Ruhm der Erfindung zugesprochen wurde*). Diese starke und

festen Bauart findet man in allen grossen Gebäuden welche ohne allen Zweifel, in Etrurien sowohl als in Rom, unter der Regierung der Könige ausgeführt wurden. Unter diesen genügt es, die Cloaca maxima, welche sich durch so viele Jahrhunderte in ihrer ursprünglichen Festigkeit erhalten hat*), das Bollwerk der Tiber und die grossen Substructionen des Kapitols anzuführen. Wölbungen, aus drei Reihen von Steinen bestehend, bemerkt man sowohl in der Cloaca maxima, als in verschiedenen bedeutenderen Gebäuden des mittleren Etruriens, die als Gräber dienten; das grösste unter den letzteren, mit etruskischer Inschrift, findet sich bei Perugia**), andre bei Chiusi. An dem schönen Thore von Volterra, Porta dell' Arco genannt, welches an seiner Façade mit drei colossalen Köpfen geschmückt ist, sind Bögen im vollkommenen Halbkreise, aus trefflich gehauenen Keilsteinen construirt, vorhanden, und soviel dasselbe noch von dem alten etruskischen Bau bewahrt, zeigt es augenscheinlich, dass die Baumeister in der öffentlichen Architektur die verschiedenen Bedingungen der Festigkeit, Einfachheit und Grösse — der Haupt-Schönheiten — sehr geschicklich zu vereinigen wussten.

Von den Tempeln der eigenthümlich toscanischen Ordnung, der derbsten und einfachsten von allen, ist keine Spur auf uns gekommen. Nach dem, was Vitruv***) über die Eintheilung und die Hauptverhältnisse dieser Tempel sagt, waren sie nicht gross, von quadratischer Form, mit drei Cellen, einer grösseren in der Mitte und zweien auf den Seiten; in dem Raume vor den Cellen standen die Säulen, nach besonderem Maasse vertheilt, und über dem Gebälk und den weit vorspringenden Gesimsen erhoben sich die hohen Giebel, welche gewöhnlich mit Bildwerken von Thon oder vergoldeter Bronze geschmückt waren****), — bewunderungswürdig, wie Plinius berich-

*) Dionys. I. 26. — Tzetzes, ad Lycophr. 717. Τύρσις τὸ τεῖχος, ὅτι Τυρσηνοὶ πρῶτον ἔφευγον τῆν πελοποπόννησον.

*) Von ähnlicher etruskischer Construction ist der Rest einer andern grossen Kloake, am Fusse des Hügels, auf welchem das alte Tarquinia liegt. — (Zur Beseitigung der gegen das Alter der Cloaca maxima erhobenen Zweifel vergl. Bunsen, Beschreibung der Stadt Rom, I., S. 151.)

**) Museum Etr. T. III., tav. 5.

***) IV., 7. — Klenze, Versuch der Wiederherstellung des Toscanischen Tempels. (U. a. m.)

****) Ornantque signis fictilibus, aut aereis inauratis earumque fastigia Tuscanico more. Vitruv. III. 2.

tet, sowohl durch die Technik, wie durch den Kunstwerth*). Solcher Art war der Tempel des Jupiter Capitolinus zu Rom, der von etruskischen Künstlern**), nicht blos im Allgemeinen nach toskanischer Weise, sondern auch für den eigenthümlichen Cultus Etruriens erbaut war, wie letzteres klar aus den dreifachen, unter einem Dache vereinigten Sanctuarien, des Jupiter, der Juno und Minerva, hervorgeht. Ebenso war der Tempel der Diana an Aricia beschaffen, obgleich kunstreicher angeordnet, indem zur Rechten und Linken des vorderen Portikus noch andre Säulen angefügt waren***). Auch fügt Vitruv hinzu, dass andre Tempel, die nach toskanischem Verhältniss angeordnet waren, zugleich auch an den Einrichtungen andrer Gattungen Theil hatten. Jedoch beobachtete man bei allen, als Hauptregel, auf gleiche Weise die Lage des Ortes, die anderweitigen natürlichen Verhältnisse und die hergebrachte Sitte. Eine gewisse Idee von solchen Gebäuden und ihren Verhältnissen kann man aus der Form einiger Tempelchen von gebranntem Thon entnehmen, an denen man den oberen, aus Holz gebildeten Theil, mit seinen entsprechenden Gebäckstücken deutlich dargestellt sieht, so dass die Dachtraufe nach beiden Längseiten hin abfällt, — eine gewöhnliche Form sehr vieler etruskischer Graburnen, die unzweifelhaft als Abbildungen kleiner Tempel, Kapellen oder anderer heiliger Gebäude zu betrachten sind, indem sie hierin eine deutliche Anspielung auf die geheiligte Ruhestätte der Seelen enthalten. Uebrigens war die toskanische Ordnung, welche roher, derber und einfacher erscheint als alle übrigen — durch eine mehr verständige als künstlerische Ansicht der Dinge — in allen ihren Theilen dem ersten und religiösen Charakter des Volkes angemessen.

Bevor jedoch die Nachahmung der griechischen Manieren in die Kunst eingeführt war, kann es keinem Zweifel unterworfen sein, dass die öffentliche Architektur der Etrusker dem aegyptischen Geschmack nahe gestanden habe. Die architektonischen Façaden so vieler Grabmäler von Tarquinia und von Volci, die

*) *Fastigia quidem templorum etiam in Urbe crebra, et Municipiis, mira caelatura, et arte aevique firmitate sanctiora auro.* XXXV. 12.

**) *Intentius perficiendo templo, fabris undique ex Etruria adcitis.* Liv. I., 56.

***) Vitruv. IV., 7.

noch zahlreicheren der Gräber von Castel d'Asso und Norchia in der Gegend von Viterbo*); und vornehmlich die Thüreinfassungen der genannten Gräber geben eine gewisse Idee von jener ursprünglichen aegyptisch-toskanischen Weise. Freilich sind viele dieser erwähnten Monumente, nach unsrer Ansicht, nicht von sonderlich hohem Alter, doch sieht man deutlich, dass die Erbauer in ihrer religiösen Ehrfurcht vor dem Begräbniss, eine durch den Gebrauch geheiligte Weise befolgten, die zu verändern vielleicht nicht erlaubt war. Ein Säulenkapitäl von eigenthümlicher Form, welches zu Tusculum gefunden wurde, bietet ebenso ein anderes Beispiel besonderer Nachahmung des aegyptischen Geschmacks dar; und wie es bei den Aegyptern Gebrauch war, so pflegten auch die Etrusker bisweilen ihre architektonischen Monumente zu bemalen, indem sie sie mit einem feinen Stuck überzogen.

In einem andern Kapitäl, welches unlängst zu Tarquinia gefunden wurde, und welches mit etruskischen Buchstaben bezeichnet ist, haben wir ein Beispiel der modernisirten toskanischen Ordnung, nachdem der architektonische Styl sich verfeinert hatte und dem (römisch-) dorischen ähnlich geworden war**).

Ueber die innere Ausschmückung der Tempel wissen wir nichts, als nur, dass Alles ebenso in den genannten toskanischen Formen gehalten war: so jene kupfernen Thüren, welche Camillus bei der Eroberung Veji's entführte, und die, um die Unterjochung zu bezeichnen, von dem Haupttempel der Juno Regina genommen sein mussten***).

(Fortsetzung folgt).

*) Orioli: *Dei sepolcrali edifizii dell' Etruria media.* — (Ueber die obigen höchst merkwürdigen Monumente s. vornehmlich auch den Aufsatz von Orioli in den *Annali dell' istituto di corrisp. archeol. tom. V., pag. 18. sqq.* und andre von Knapp und Lenoir im vierten Bande. d. U.)

**) Sehr wichtige Fragmente alt-etruskisch-dorischer Ordnung sind auf der Cucumella von Volci gefunden; s. *Monumenti ined. dell' inst. tav. XXI. 2.* Vergleiche hiezu die beiden etruskisch-dorischen Grabfaçaden zu Norchia. — d. U.

***) Plin. XXXIX., 3, — Plutarch. Camill.

Die siebente Kunstausstellung zu Halberstadt.

(Beschluss von No. 27.)

Nachträgliche Bemerkungen.

Beachtet man die Zahl der Gemälde der verschiedenen Gattungen, die Preise derselben zu einander, so scheint verhältnissmässig die Liebhaberei für Landschaften vorwaltend: denn die Zahl dieser Gattung ist überwiegend, die Preise derselben sind die höchsten. Die Zahl der Historien- und andern grossen Figuren-Gemälde ist die geringste, die Preise derselben scheinen die mässigsten. Unser Publikum hat sich indess für die Gemälde dieser Gattung am lebhaftesten interessirt und man darf mit dem Geschmacke der Halberstädter zufrieden sein, wenn auch nicht sehr viel gekauft wird. Ist es dem Einsichtsvollen wohl zu verdenken, dass er auf Mittelmässiges verzichtet und, wenn seine Mittel für das Werthvollste nicht ausreichen, lieber gar nicht kauft? Bei weitem die Mehrzahl der Hauptbilder sind dennoch hier, und im Besitz des Domherrn Freiherrn v. Spiegel, geblieben. Für Hildebrand's „Kinder Eduards von England“ dessen „Chorknaben,“ für Sohn's „Urtheil des Paris“ — Hasenpflug's „Dom zu Cölln“ — und die übrigen Gemälde von Lessing, Haushoffer, Petzl und eine „Jungfrau Lorentz“ im Bronzeguss von Rauch, hat dieser liberale Kunstbeförderer zusammen 4500 Thaler bezahlt; ein Bild wie — Hildebrand's „Kinder Eduard's“ zu besitzen, bleibt dennoch ein seltener Glückszufall.

Scheuren's „Sumpflandschaft mit Eichen“ — Hasenclever's „Nieser“ — v. Leybold's „Winterbild“ — Rottmann's „Corinth“ — Hechel's „Tyroler mit seinem Liebchen“ — ein „Kinderkopf“ von Schäfer — die „Sternwarte zu Berlin“ von Klose — „eine kleine Landschaft“ von Seeger — „Frachtpferde“ von Klein — „ein Relief“ von Tieck — sind ausserdem um den Preis von 600 Thalern in den Privatbesitz übergegangen und der Verein hat für die im August stattfindende Verloosung, eine grosse Landschaft „Kloster Baumbach“ von Haushoffer, — „Landschaft mit Militairstaffage“ von Lasinsky — „Abmarschirende Husaren“ von Meyerheim — das „Jagdhaus auf dem Hundsrück“ von Steuerwald — „einen Allen“ von H. Schäfer — ein „Relief“ von Tieck — und mehrere Kupferstiche

und Lithographien um den Preis von 650 Thaler angekauft.

Aus missverständener Bescheidenheit versäumen viele Künstler, ihre Gemälde mit ihren Namen oder mit Monogrammen zu bezeichnen, und den Inhalt der Darstellung darauf zu bemerken. Wenn nun in Einer Kiste mehrere Gemälde desselben Künstlers abgesendet und diese etwa, wie es hieher geschehen, angezeigt sind:

1. Landschaft, dem Verein gehörig.
2. Landschaft aus der Eifel.
3. Partie aus dem Hundsrück, u. s. w.

so muss der Nachtheil, der durch Verwechslung entstehen kann, nothwendig dem Künstler zur Last fallen. Heisst es in einer andern Anmeldung: 1) schwedische Herbstlandschaft, 2) Partie aus dem Taunus, 3) Partie an der Saale, so wird den Ausstellungsunternehmern zugemuthet, gerade diese Parteen in der Natur zu kennen, um sie ohne weitere Bezeichnung wieder zu erkennen! Unser Oberharz ist dem Charakter der Gebirge in Norwegen und Schweden sehr ähnlich und so mag es mit vielen Parteen der Eifel und des Taunus auch sein, wenn auch die Vegetation des Harzes im Allgemeinen kräftiger und die Farbe der Gebirge intensiver ist. Auch unter der allgemeinen Bezeichnung „Genrebild“ kommen wohl 30 — 40 Bilder vor. Das Publicum sucht in den Katalogen die Andeutung des Sinnes jeder Darstellung; aber dafür reicht die schlichte Bezeichnung „Landschaft-Genrebild“ nicht aus, und das Publicum lässt manches Bild dann unbeachtet, wenn es nicht weiss, was es daraus machen soll. In Halle kann jetzt die Zahlung für ein erkaufte Gemälde noch nicht geleistet werden, weil der Wohnort des Künstlers, wegen unzureichender Anzeige, noch nicht ermittelt ist.

Im Namen aller Ausstellungsunternehmer bitte ich daher die Herrn Künstler recht sehr und freundlichst, bei den Anmeldungen für die Ausstellungen den Gegenstand und die Grösse der Gemälde genau anzugeben, diese Bemerkungen gleichfalls hinten auf die Gemälde, wenn auch nur mit Blei, zu schreiben und die Gemälde selbst mit ihren Namen deutlich zu bezeichnen, weil nur dadurch allen Verwechslungen sicher vorgebeugt wird.

Lucanus.

Angelegenheiten deutscher Kunstvereine.

Der Kunstverein zu Danzig zählt jetzt über 400 Mitglieder. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, hat das Protektorat gnädigst übernommen, bei der Durchreise am 13. Juni d. J. die Ausstellung besucht und sich recht beifällig geäußert.

Diese Ausstellung fand in dem schönen, hellen, geräumigen Saale des grünen Thor's Statt, welcher, (von der Stadtgemeinde unentgeltlich hergegeben), nach Art des Berliner Museums durch spanische Wände für diesen Zweck eingerichtet war.

Das Statut hat, nach dem Vorschlage des hohen Protektors, eine Abänderung erlitten, indem die Hälfte der Ueberschüsse zu Käufen für das zu bildende Stadt-Museum, die zweite zur Verloosung von Kunst-sachen für die Mitglieder angewandt wird, eine Maassregel, welche noch mehr Auswärtige zum Beitritt veranlassen dürfte. Der Ankauf für das Stadt-Museum soll nur alle zwei Jahre, gleich nach der grossen Berliner Ausstellung, bewirkt werden; unterdessen sind schon jetzt mehre Seestücke und Landschaften von Karl Schütz in Berlin, Genrebilder von Simmler und Richter in Düsseldorf, Schorn, Riesling, Julius Schulz, Zimmermann in Berlin, Schelver und Rottmann in München, Völker in Thorn, theils von den Mitgliedern, theils von dem Vereine angeschafft worden.

Unsre Königsfamilie hatte treffliche Gemälde dargeliehn, worunter: Hylas, das Dianenbad, Bacchus mit den Panthern, Steinbrück's Madonna, die Alhambra, der Dogenpalast, Tivoli, ganz geeignet sind, selbst dem Laien einen Strahl des heiligen Feuers in die Seele zu werfen. Mehrere Kunstfreunde in Berlin und Stettin, vornämlich aber das Königsberger Stadt-Museum und viele andre Gönner haben zu dem, alle Erwartung übertreffenden Glanze dieser ersten Ausstellung beigetragen, welche viel Herrliches aus alter, jedoch noch weit mehr aus neuer Schule brachte.

Freilich lässt sich der Kunstsinn in einer Stadt, wo er lange geschlummert, nicht so schnell und so lebendig wecken, als an Orten, wo das Schöne seit längerer Zeit ununterbrochen gepflegt worden. Im Mittelalter stand Danzig sehr kunstliebend da und noch im achtzehnten Jahrhundert gab es treffliche Privatsammlungen von Gemälden, vorzüglich aus der niederländischen Schule. Vor 30 oder 40 Jahren, da hier der höchste Wohlstand herrschte, war jedoch von Kunst noch weniger die Rede, als von Wissen-

schaft, obgleich das akademische Gymnasium damals auch nur sechs Schüler zählte. Die Bildung der Königlichen Kunstschule erschien zu jener Zeit als erster Schritt zum Besserwerden. Ihr Direktor, Professor Adam Breysig, war ein ausgezeichnete Decorations-Maler und ertheilte sehr gründlichen Unterricht im linearischen Zeichnen, die Gründlichkeit ging aber so weit, dass ein ganzes Menschenleben erforderlich gewesen wäre, um die Vorschule durchzumachen und nur diejenigen Zöglinge konnten gedeihen, die bei Zeiten ihre Studien anderswohin verlegten. Während des Krieges wurde das Meiste von dem, was frühere Jahrhunderte für Danzig geschaffen, zerstört oder weggeschleppt. Das berühmte Gemälde des jüngsten Gerichts, aus van Eyck's Schule, ward von Denon nach Paris entführt, die Frommsche Gallerie nach Frankreich (später auch die Rottenburgsche nach England) verkauft, die Mühlische im Speicherbrande ein Raub der Flammen, mehrere Kirchen und der Artushof zu Lazarethen und ähnlichen Zwecken gemissbraucht und dabei mit Bildern und Schnitzwerk barbarisch umgegangen. Nachdem die Franzosen fortgezogen, waren einige Jahr zur Abhülfe der dringendsten Noth und zur Erholung nothwendig. Die im Jahre 1816 gebildete Friedens-Gesellschaft, ein Verein zur Unterstützung des ausserordentlichen Talents, erzeugte Wetteifer in Kunstund Wissenschaft und wenn gleich bei der Auswahl der Pflüglinge Fehlgriffe unterliefen, so hat die Gesellschaft dennoch viel Gutes gewirkt. Die trefflichen Arbeiten unsers Professors Johann Karl Schultz, des einzigen in Danzig lebenden Meisters, haben, so wie seine Leitung der Kunstschule und das durch ihn veranlasste Zusammentreten des Kunstvereins, ein neues, lange Zeit unbekanntes, Leben herbeigeführt, welches natürlich erst bei den höheren Klassen Wurzel schlagen muss, ehe es auf die grössere Anzahl der Gewerbetreibenden übergeln und diese zu dem Glauben führen kann, dass öftere Anschauung des Schönen erforderlich ist, um den Sinn dafür zu schaffen, und dass das Aufstreben aus der wirklichen in die Kunstwelt keinesweges einen Widerwillen gegen die eigentlichen Berufs- und Erwerbsarbeiten erwecken kann, vielmehr der durch das idealisirte Leben erhobene Mensch mit grösserer Heiterkeit an sein zugewiesenes Tagewerk geht und gerade in dem Reiche der Träume die sicherste Waffe gegen Schicksalsschläge finden wird, wenn er bedenkt, dass das Irdische und Wirkliche vorübergeht, aber die Kunst ewig bleibt.

Aufforderung zur Concurrenz.

*L'Imperiale Regia Accademia delle belle arti
in Milano*

invita gli Artisti italiani e stranieri a decorare delle loro produzioni i concorsi che si terranno nel venturo anno 1837 sui seguenti soggetti:

Architettura.

Soggetto. Un grandioso edificio da erigersi in una vasta città ad uso di pescheria e di vendita delle frutta e degli erbaggi. Si avrà il dovuto riguardo onde questi commestibili sieno guarentiti e dalla pioggia e dagli ardori del sole, e sia non meno provveduto all'acqua occorrente con vasche e fontane, nè vi manchino gli opportuni comodi per invigilare sui venditori. I disegni saranno in gran foglio e comprenderanno la pianta e le elevazioni sì interne che esterne.

Premio. Una medaglia d'oro del valore intrinseco di sessanta zecchini.

Pittura.

Soggetto. Adamo ed Eva che piangono sul corpo dell'estinto Abele. Veggasi la Genesi. Il quadro sarà in tela alto cinque e largo sette piedi parigini.

Premio. Una medaglia d'oro del valore intrinseco di centoventi zecchini.

Scultura.

Soggetto. Alessandro che doma il bucefalo. Il gruppo sarà isolato in terra cotta od in iscagliola, dell'altezza di tre piedi parigini compreso lo zoccolo.

Premio. Una medaglia d'oro del valore intrinseco di quaranta zecchini.

Incisione.

Soggetto. L'intaglio in rame di un'opera di buon autore, non mai per l'addietro lodevolmente incisa. La superficie del lavoro sarà per lo meno di sessanta pollici parigini quadrati, e più grande ad arbitrio. L'autore sarà tenuto mandarne sei prove, tutte avanti lettera, unite ad un attestato legale con cui certifichi che la di lui opera non è stata pubblicata anteriormente al concorso, nè altrove contemporaneamente presentata per lo stesso oggetto. Venendo premiato, avrà diritto

Die K. K. Akademie der schönen Künste
in Mailand

lädt die italienischen so wie die fremden Künstler ein, an der Concurrenz des kommenden Jahres 1837 Theil zu nehmen und Arbeiten über die folgenden Aufgaben einzusenden:

Architektur.

Aufgabe. Es soll in einer bedeutenden Stadt ein grosses Gebäude zum Behuf des Fischmarktes und für den Verkauf der Früchte und Gemüse aufgeführt werden. Man hat darauf Rücksicht zu nehmen, dass diese Esswaaren vor dem Regen und vor der Sonnenhitze geschützt seien, dass Wasser in Kufen und Springbrunnen vorhanden sei und dass es nicht an den erforderlichen Bequemlichkeiten zur Beaufsichtigung der Verkäufer fehle. Die Zeichnungen müssen in gross Folio sein und aus dem Plan, den äusseren und inneren Aufrissen bestehen.

Preis: Eine goldene Medaille, 60 Zecchinen an Werth.

Malerei.

Aufgabe. Adam und Eva, weinend über dem Leichnam Abels. (S. das Buch der Genesis.) Das Bild muss auf Leinwand gemalt, 5 Pariser Fuss hoch und 6 Fuss breit sein.

Preis: Eine goldene Medaille, 120 Zecchinen an Werth.

Sculptur.

Aufgabe. Alexander, welcher den Bucephalus zähmt. Die Gruppe muss freistehend, in gebrannter Erde oder in Gyps ausgeführt und, mit Inbegriff des Sockels, drei Pariser Fuss hoch sein.

Preis. Eine goldene Medaille, 40 Zecchinen an Werth.

Kupferstich.

Aufgabe. Der Kupferstich von dem Werke eines guten Meisters, davon bis jetzt noch kein genügender Stich vorhanden ist. Die Arbeit muss zum wenigsten 60 Pariser Quadrat-Zoll, oder nach Belieben mehr, an Oberfläche enthalten. Es werden von dem Verfertiger 6 Abdrücke, alle vor der Schrift verlangt, sowie ein gültiges Zeugnis, dass diese seine Arbeit nicht vor der Concurrenz publicirt, noch anderswo gleichzeitig zu demselben Zwecke vorgelegt ist. Wenn er den Preis erhält, so hat er das Recht, diese eh-

d'inscrivere sotto il proprio lavoro tale onorevole distinzione.

Premio. Una medaglia d'oro del valore intrinseco di trenta zecchini.

Disegno di Figura.

Soggetto. Si rappresenterà il momento in cui Castruccio degl' Interminelli, liberato dalle carceri di Lucca, vien da Ugucione consegnato al popolo colle mani ancora legate, e simultaneamente acclamato Signore di quella città. Veggasi la vita di Castruccio nel Machiavello, o in Giorgio Donati, o nella Storia del Villani che ci ha lasciata la descrizione di questo medesimo fatto. La grandezza del disegno sarà di due piedi e mezzo parigini per un piede ed otto pollici.

Premio. Una medaglia d'oro del valore intrinseco di trenta zecchini.

Disegno d'ornamenti.

Soggetto. Un ricchissimo candelabro pel cereo pasquale e sorretto da ornato basamento. La grandezza del disegno sarà di due piedi e mezzo parigini.

Premio. Una medaglia d'oro del valore intrinseco di venti zecchini.

Discipline generali.

Le opere di concorso dovranno essere presentate entro tutto il mese di giugno. Quelle che non verranno consegnate precisamente entro l'indicatedo termine per un commesso dell' autore al Segretario o all' Economo Custode dell' Accademia, non saranno ricevute in concorso, nè potranno ammettersi giustificazioni sul ritardo. La Segreteria dell' Accademia non si carica di ritirare le opere, quantunque a lei dirette, nè dall' Ufficio di Posta, nè dalle Dogane.

Ciaschedun' opera sarà contrassegnata da un' epigrafe ed accompagnata da una lettera sigillata, con iscrittovi nome, cognome, patria e domicilio dell' autore, e colla stessa epigrafe esteriormente ripetuta. Oltre questa lettera, dovrà l'opera accompagnarsi con una descrizione che spieghi la mente dell' autore, acciò, confrontata coll' esecuzione, se ne giudichi la corrispondenza.

Le descrizioni si comunicheranno ai giudici: le lettere sigillate saranno gelosamente custodite dal Segretario, nè verranno aperte se non quando le opere cui si riferiscono ottengano l'onore del premio; in caso diverso si restituiranno intatte ai commessi, unitamente

renvolle Auszeichnung seiner Arbeit in einer Unterschrift beizufügen.

Preis. Eine goldene Medaille, 30 Zecchinen an Werth.

Figuren-Zeichnung.

Aufgabe. Es ist der Moment darzustellen, in welchem Castruccio degl' Interminelli, be'reit aus dem Gefängnisse von Lucca, noch mit gebundenen Händen von Ugucione dem Volke übergeben und zugleich zum Herrn jener Stadt ausgerufen wird (S. das Leben des Castruccio bei Machiavello, bei Giorgio Donati oder in der Geschichte des Villani, der uns die Beschreibung derselben Begebenheit hinterlassen hat.) Die Grösse der Zeichnung muss $2\frac{1}{2}$ Pariser Fuss zu 1 F. 8 Zoll betragen.

Preis. Eine goldene Medaille, 30 Zecchinen an Werth.

Ornamenten-Zeichnung.

Aufgabe. Ein sehr reicher Kandelaber für die Osterkerze, auf einem geschmückten Basamente stehend. Die Grösse der Zeichnung muss $2\frac{1}{2}$ Pariser Fuss betragen.

Preis. Eine goldene Medaille, 20 Zecchinen an Werth.

Allgemeine Bestimmungen.

Die für die Concurrenz bestimmten Arbeiten müssen während des Monats Junius eingereicht werden. Diejenigen, welche nicht genau in dem angegebenen Zeitraume dem Sekretair oder dem Custos der Akademie durch einen Commissionär des Verfertigers eingehändigt werden, können nicht zum Concurse zugelassen, noch können Entschuldigungen wegen Verspätung angenommen werden. Das Sekretariat der Akademie belästigt sich damit nicht, die, wenn schon an dasselbe adressirten, Arbeiten von der Post oder von den Mauthämtern abholen zu lassen.

Eine jede Arbeit muss mit einer Aufschrift bezeichnet und von einem versiegelten Briefe begleitet sein, welcher den Namen, Zunamen, Vaterland und Wohnort des Verfertigers enthält, und im Aeusseren mit derselben Aufschrift versehen ist. Ausser diesem Briefe muss mit der Arbeit noch eine Beschreibung eingesandt werden, welche die Absicht des Verfertigers auseinandersetzt, damit beurtheilt werden könne, inwiefern die Ausführung mit derselben übereinstimmt.

Die Beschreibungen werden den Richtern mitgetheilt; die versiegelten Briefe werden von dem Sekretair sorgfältig bewahrt und nur dann eröffnet, wenn die Arbeiten, zu denen sie gehören, die Ehre des Preises erhalten; im entgegengesetzten Falle werden sie, zugleich mit den Arbei-

alle opere, subito dopo la pubblica esposizione posteriore al giudizio.

Nelle consegne e restituzioni delle opere e delle carte accompagnatorie si rilasceranno e si esigeranno distinte ricevute. Non ricuperandosi dagli autori entro un anno le opere non premiate, l'Accademia non risponde della loro conservazione.

Tutte le opere de' concorrenti, presente il commesso che ne sarà latore, verranno esaminate da una Commissione speciale destinata a verificarne la buona o cattiva condizione, anche con atto pubblico, quando ciò fosse richiesto dal loro totale deperimento e dalla conseguente esclusione dal concorso.

Il giudizio che su di esse pronunzierassi viene affidato a Commissioni straordinarie, e si eseguisce colle più rigide cautele per mezzo di voti ragionati e sottoscritti.

Prima e dopo il giudizio si fa una pubblica esposizione di tutte le opere presentate al concorso. Ammettonsi a questa opere di belle arti d'ogni genere, onde per tal mezzo aumentare agli artisti sì nazionali che esteri le occasioni di far conoscere i loro talenti. Le opere premiate, che diventano di proprietà dell'Accademia, distinguerannosi fra le altre per una corona d'alloro e per un'iscrizione che indicherà il nome e la patria dell'autore.

Milano, il 23 giugno 1836.

Londonio, Presidente.

*Per il Professore Segretario dell' I. R. Accademia,
I. Fumagalli, f. f.*

ten, sobald die der Preisetheilung folgende öffentliche Ausstellung geschlossen ist, den Commissionärs unberührt zurückgegeben.

Beim Empfang und bei der Absendung der Arbeiten und beigefügten Papiere werden genaue Empfangscheine erlassen und gefordert. Wenn die Verfertiger der Arbeiten, denen der Preis nicht zu Theil geworden, dieselben innerhalb eines Jahres nicht abholen lassen, so ist die Akademie nicht weiter für deren Erhaltung verpflichtet.

Sämmtliche Arbeiten der Concurrenten werden in Gegenwart des Commissionärs, welcher dieselben überbringt, von einer eigens damit beauftragten Commission untersucht werden, um den guten oder schlechten Zustand derselben zu constatiren; dies wird öffentlich Statt finden, im Fall dieselben so gänzlich gelitten haben sollten, dass sie dadurch von der Concurrenz ausgeschlossen werden müssten.

Das über die Arbeiten abzugebende Urtheil soll ausserordentlichen Commissionen anvertraut und mit den strengsten Vorsichtsmaassregeln, durch begründete und unterschriebene Voten, vollzogen werden.

Vor und nach der Preisetheilung wird eine öffentliche Ausstellung sämmtlicher zur Concurrenz eingesandten Arbeiten veranstaltet. Es werden hiebei zugleich Kunstwerke aller Art zugelassen werden, um auf solche Art Gelegenheit zu geben, dass einheimische, wie fremde Künstler ihre Talente dem Publikum zeigen können. Die Arbeiten, welche den Preis erhalten haben und Eigenthum der Akademie werden, sollen vor den anderen durch einen Lorbeerkrantz und durch eine Inschrift mit dem Namen und Vaterlande des Verfertigers ausgezeichnet werden.

Milano, 23. Juni 1836.

Londonio, Präsident.

Als Sekretair der Akademie,
J. Fumagalli, f. f.

Kunst-Anzeige.

Wohlfeilste Ausgabe.

Um den vielfach ausgesprochenen Wünschen zu entsprechen, haben wir von:

William Hogarths sämmtlichen Kunstwerken
74 Blatt in gross Folio

eine Ausgabe veranstaltet, welche wir complet in einem Bande, ganz schön ausgestattet, zu dem beispiel-

los billigen Preise von nur 6 Thalern verkaufen, um dies classische Werk auch Unbemitteltern zugänglich zu machen; für die frühere Ausgabe in 12 Lieferungen hingegen wird der Preis von 18 Rthlr. beibehalten.

Leipzig, im Juli 1836.

E. Pönicke et Sohn.